

Podzer Tageblatt

Abonnementpreis für Podz:
 Jährlich 8 Rbl., Halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.
 Für Auswärtige mit Postversendung:
 Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., Halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaktion und Expedition:
Dzielnia (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redaktions-Ereignis von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:
 Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Ankündigungen 15 Kop.
 Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge
 Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königberg 1./P. oder
 deren Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Frensdor, Senatorska 18.

СНМЪ объявляется, что приемные экзамены в Лодзинской женской гимназии начнутся 21 Августа (2 Сентября), а уроки — 1-го Сентября с. г. Приемъ прошеній будетъ производиться до 15 Августа.

За Завѣдывающаго Лодзинской женской гимназій: К. Тимашевъ.

Vorläufige Anzeige.

Der weltberühmte Luftschiffer Herr CHARLES LEROUX

wird in nächster Zeit in unserer Stadt eintreffen, um an einem noch näher zu bestimmenden Orte und Tage mit seinem Luftballon bis zu einer Höhe von 3000 Fuß aufzusteigen und sich dann von dieser Höhe zur Erde hinabzustürzen.

Inland.

St. Petersburg.

Allerhöchster Befehl an den Dirigirenden Senat.

In der ständigen Sorgfalt um das Wohl Unseres Vaterlandes, haben Wir Unsere Aufmerksamkeit auf die Schwierigkeiten gerichtet, welche einer geregelter Entwicklung der Wohlfahrt inmitten der Bauernbevölkerung des Reiches entgegenstehen. Eine der Hauptursachen dieser ungünstigen Erscheinung besteht in dem Mangel einer dem Volke nahe liegenden festen Regierungsgewalt, welche die Fürsorge für die Bauernbevölkerung mit den Bemühungen um den Abschluß der Bauern-Angelegenheit und mit den Pflichten der Aufrechterhaltung der Sittlichkeit, der

allgemeinen Ordnung, der Sicherheit und der Rechte von Privatpersonen auf dem flachen Lande in sich vereinigte.

Indem Wir wünschen, durch die Beseitigung dieses Mangels die lokale Gewalt in die ihr gebührende und mit dem Vortheil des Staates übereinstimmende Lage zu versetzen, haben Wir den Ministern des Innern und der Justiz befohlen, unter Zugrundelegung der von Uns besonders gegebenen Hinweise auf der Basis derselben dementsprechende Gesetzprojekte auszuarbeiten.

In Ausführung dessen sind entworfen und gegenwärtig im Reichsrath geprüft die Projekte: 1) des Gesetzes über die Land-Bezirkshauptleute; 2) des Reglements über die Organisation der Gerichtswesen in den Ortsschaften, wo das betreffende Gesetz zur Einführung gelangt ist; 3) des Reglements über die Gemeinde-Gerichte in denselben Ortsschaften; 4) des Verzeichnisses der Aemter der ständigen Mitglieder und Sekretäre der Gouvernements- Behörden, der Präsidenten, Sekretäre und Translatoren der Kreis-Plena, der Land-Hauptleute, der Kreismitglieder des Bezirksgerichts und der Stadt-Richter und 5) des Reglements über die Art der Inkraftsetzung des Gesetzes über die Land-Bezirkshauptleute.

Indem Wir sämtliche angeführten Gesetzprojekte als Unseren Absichten entsprechend befinden, haben Wir dieselben bestätigt und dem Dirigirenden Senat zugehen lassen, wobei Wir befehlen:

I. Die Wirksamkeit dieser Gesetze ist auszudehnen auf die Gouvernements Astrachan, Bessarabien, Wladimir, Woronesh, Wjatska, Zlatariostaw, Kasan, Kaluga, Kostroma, Kursk, Moskau, Nishni Nowgorod, Nowgorod, Dnenez, Orenburg, Drel, Penza, Perm, Poltawa, Pskow, Njasan, Samara, Sjaratow, Simbirsk, Smolensk, St. Petersburg, Taurien, Tambow, Twer, Tula, Ufa,

Charlow, Chersson, Tschernigow und Jaroslaw, sowie auch auf die Kreise Welok, Wolgoda, Orjasowez, Kadnitow und Lotma des Gouvernements Wolgoda — unter Beobachtung der progressiven Reihenfolge, die durch gegenseitige Vereinbarung der Minister des Innern, der Justiz und der Finanzen bestimmt werden wird.

II. Der Minister des Innern hat nach Uebereinkunft mit den Ministern der Justiz und der Finanzen dem Reichsrath besondere Vorstellungen zu machen über die Kreditanforderungen, welche zur Verwirklichung der gegenwärtigen Reform in den einzelnen der in Artikel I angeführten Gouvernements nothwendig sind.

Der Dirigirende Senat wird nicht ermangeln, zur Ausführung dieses die nothigen Anordnungen zu treffen.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchstseignädig unterzeichnet.

Alexander.

Peterhof, 12. Juli 1889.

Ueber Familien-Landtheile hat der Oberprokurator des Hl. Synods, Wirkl. Geheimrath R. P. Pobedonoszew, bekanntlich eine der allerersten Autoritäten auf dem Gebiete des russischen Privat- und Familienrechts, eine höchst interessante Studie ausgearbeitet, die für die neue Ausgabe des zweiten Theils seines Lehrbuchs des Privatrechts bestimmt ist und dem „Swjet“ vorgelegen hat, dem wir nachstehende Mittheilungen aus der Abhandlung entnehmen:

Dieselbe betrifft eine sehr wichtige Frage, die von der Erhaltung wirtschaftlicher Einheitlichkeit der Familie. Der Wohlstand des Volkes und des Staates ist, nach Ansicht des Herrn Pobedonoszew, ein um so fester begründeter, je mehr Land sich in den Händen von kleinen Grundbesitzern befindet, die ihre Wirtschaftseinheitlichkeit zu erhalten

verziehen; umgekehrt also würde der Volkswohlstand gefährdet werden, wenn in der Volkswirtschaft das Großkapital vorwiegt, das auch die kleinen Kapitaltheile Einzelner und die kleinen Grundstücke an sich zieht behufs räuberischer Exploitation.

„Weiter — schreibt der „Swjet“ — spricht der Autor den Gedanken aus, daß in einem Ackerbaustaat, wie der unsrige, wo $\frac{12}{100}$ der Bevölkerung Landbewohner sind, jegliches Land für freie Waare zu erklären nichts weniger heißen würde, als jene Leute ohne alle Mittel belassen, sich den Besitz des Landes zu sichern und die Wirtschaft förderlich zu erhalten, um sich vor Bettlerthum und Hunger zu schützen; er weist darauf hin, daß in einigen Gebieten Rußlands, wo das Hofsystem über den Gemeindebesitz überwiegt — welcher letztere Modus immerhin die Bauern doch noch einigermaßen vor gänzlicher Landlosigkeit bewahrt — wie z. B. im Wolga-Gebiet, den Bedürftigen es sehr schwer fiel, in Hungerperioden ihr Land nicht zu verkaufen und daß Verkäufer desselben sogar unter der besser situirten Landbevölkerung vielfach anzutreffen sind.“

Nicht bloß übrigens der bäuerliche Landbesitz, sondern auch der Grundbesitz des Adels sei dementsprechenden Prohibitiv-Maßnahmen bedürftig.

„Alle haben es erlebt, Jedermann ist's bekannt, wie seit der Zeit der Bauernemanzipation die Wirtschaft des grundbesitzlichen Adels zurückging und erschöpft ward. Hier ist nicht der Platz, zu untersuchen, wieviel Schuld hierfür den Adel selbst trifft, in welchem Grade diese traurige Erscheinung sich durch die Nachlässigkeit und den Leichtsinne der Besitzer selbst erklären ließe — darum handelt es sich nicht, sondern darum, daß dieser Verfall der Güter und Wirtschaften des Adels, das Uebergehen derselben

Im Zauberbann.

Novelle

von Gerhard Walter.

(1. Fortsetzung.)

Du wärst ja wohl im Stande, Dich vom Fleck weg mit ihr zu verloben, wenn sie ebenso thöricht wäre.“

Er wurde roth. Ja, dazu wäre er wirklich im Stande. Diese Hände noch einmal halten zu dürfen, er hatte noch kein Mädchen gefaßt — dafür wäre er zu jeder Thorheit bereit gewesen. Da lag er zaghaft und still in seinem grünen Schilderhaus, keine sechs Schritte von der Schlafenden entfernt. Er war ganz zufällig hierher gekommen auf seinem Nachmittagsspaziergang, den er seit Donnerstag allerdinge immer nur in's Mühlenholz machte. Und nun hatte er sie endlich gefunden. Er hätte laut vor Freude rufen mögen, als er sie entdeckte, die Zweige zur Seite biegend, um zum Bach hinabzusteigen. Nun hatte das stumme Gegenüber schon beinahe eine Stunde gedauert. — Ueber ihm bewegte es sich. Er schaute auf aus seinem Versteck. Am Stamme der Eiche, unter der sie ruhte, kletterte ein Eichhörnchen behende herab; stieß ein wenig, und sah aus blanken Augen auf die Schlafende und kam dann langsam näher, um plötzlich mit leichtem, zierlichem Satz über sie hin in's Moos und Farnkraut zu springen.

Es mochte dem Mädchen etwas Moos vom Stamm ins Gesicht gefallen sein: sie bewegte sich und fuhr mit der Hand über die Augen, noch schlafend und traumbehangen. Meinert war gefangen. Zurück konnte er nicht, als Lauscher sich ertappen lassen, das wollte er nicht: da sah er dicht vor sich am Bachrand eine erste wilde Rose blühen. Behutjam streckte er die Hand aus und brach sie vom schwanken Zweig und schnell flog sie im Bogen hinüber, der Schlafenden in den Schooß, auf die weiße Hand.

Da fuhr sie in die Höhe und lüchtes Noth färbte ihre Wangen, als sie drüben ihren Ritter vom Himmelfahrtstage stehen sah. Stämmlich und aufrecht, mit Augen auf sie blickend, in denen sie wohl Alles lesen mochte, was darin für sie und über sie geschrieben stand.

„Verzeihen Sie, gnädigste Waldfee“, bat er mit gutem Tone, „ich konnte der Rose nicht wehren; sie wollte durchaus hinüber.“

„So? Und Sie wollten ihr das nicht erlauben?“ fragte sie heiter zurück. „Nein, ich hätte es eigentlich nicht thun sollen, denn sie stirbt und verwelkt da drüben.“

„Oh, wir stellen sie zum Lohn in's Wasser. Sie wissen ja: „Wenn Dir geschenkt ein Knöslein was, so stell es in ein Wasserglas.“ —

„Bitte, singen Sie mir das Lied!“ bat er. Er hatte sich auf den großen, grauen Granitstein gesetzt, der halb unten auf dem Abhang lag. Das Fräulein sah nur noch auf zwei Armlängen von ihm entfernt, ein wenig über ihm.

„Das ist nicht hübsch von Ihnen“,

lachte sie, „daß Sie gleich Ihren Lohn dafür haben wollen und dann solch' altes abgedroschenes Ding! Und es paßt ja auch gar nicht in die Lage der Dinge: „Es ist bestimmt in Gottes Rath, daß“ — na und so weiter! Wenn wir beiden Wildfremden jetzt auseinandergehen, dann treffen wir uns halt ein ander Mal wieder.“

Sie schaute unter sich, das Kösslein an ihrer Brust festknechtend.

Das Herz schwoll ihm vor Liebe. Nimm Dein Herz in Acht, armer Gesell, vor der bösen, schönen Zauberin!

„Es giebt ja andere Lieber, die besser passen“, gab er zurück.

„Zum Beispiel?“ fragte sie mit einem lächelnden Seitenblick.

„Es waren zwei Königskinder!“ sagte er mit etwas heiserem Ton.

„Die hatten einander so lieb, Sie konnten zusammen nicht kommen, Das Wasser war viel zu tief!“

sang sie weiter mit ihrer herrlichen Stimme und brach dann mit wohl lautendem Lachen ab, „nein, mein Herr Ritter, das Lied paßt erst recht nicht; denn wir sind keine Königskinder und wissen nicht einmal, wie wir heißen und das Wasser ist gar nicht tief; deswegen könnten wir bequem zusammenkommen. Um aber dem zweiten Uebelstand abzuhelfen, darf ich Sie zu beiderseitiger größerer Bequemlichkeit um Ihren Namen bitten; ich meinerseits heiße Wanda Hillmann.“ Sie sah entzündend aus, wie sie da so plaudernd und lächelnd sah, ein Bild beständiger, frischer Jugend.

Er sah ihr in die großen, dunklen Augen und vergaß darüber zu antworten.

„Nun?“ fragte sie und schaute zu Wa-

den, und ihre Finger spielten mit den Farnwedeln zu ihrer Seite.

„Darf ich hinüberkommen?“ fragte er zurück.

„Gehdet mir der Wald und der Bach?“ sagte sie freundlich, „daß ich d'ein zu gebieten oder zu wehren hätte?“

Da stand er schon vor ihr; sie lehnte am Stamm und sah lächelnd zu ihm auf.

„Richard Meinert!“ stellte er sich mit Haltung vor.

Sie streckte ihm eine Hand mit nachlässiger Guld entgegen. Nehmen Sie nochmals meinen Dank für Ihre Hilfe! Man wollte mir damals gnädigst den Bedienten mitgeben; für den bedankte ich mich aber doch. Sie kamen mir wie ein guter, rettender Engel, ich wäre sonst an der Thür zusammengebrochen. Aber nun muß ich gehen; es ist Zeit zum five o'clock-tea bei uns.“

Sie sprang leichtfüßig auf. So stand sie vor ihm, den Hut ein wenig in der Hand schlenkernd, einen kleinen allerliebsten Zug von Uebermuth um den Mund.

„Adios, Signore!“ sagte sie nachlässig.

„Sehe ich Sie wieder?“ fragte er, in ihren Anblick verfunken.

„Bin ich allwissend?“ gab sie mit angenommenem Ernst zurück.

„Darf ich Sie wiedersehen?“

„Warum denn nicht! Mo: au plaisir de vous voir!“

Und dahin ging sie; und wie er ihr nachsah, hörte er sie singen und es ging ihm durch Mark und Bein:

„Du kannst ja gut schwimmen, mein Lieber, So schwimm' denn herüber zu mir!“

in die Hände von Kaufleuten, Juden, Aufkäufern u. s. w. — einen großen Schaden für den Staat bildet, einen großen Schaden auch für die örtliche Bevölkerung, die umsonst Schutz und Unterstützung für ihre Arbeit und ihr Leben fordert, je mehr sich inmitten derselben selbständige, feste Knoten bilden, die einen einheitlichen und daher starken Wirtschaftsfaktor repräsentieren, je mehr wohlhabende und festgefügte Familien, die ein Haus bilden, auf dem Grund und Boden festwurzeln. Indessen sind diese Knoten, dort, wo sie noch vorhanden waren, allmählich in Auflösung begriffen.

„Angesichts nun eines solchen ‚bellagenswerthen Zustandes‘ ist R. P. Pobedonosszew der Ansicht, daß früher oder später bei uns ein Gesetz erlassen werden müßte, das der Veräußerung nicht sowohl des Großgrundbesitzes, als vielmehr namentlich des kleinen Landbesitzes wirksam entgegenzutreten würde. Als einen in dieser Beziehung musterhaften Typus des Instituts der Familien-Grundstücke, bezeichnet der Autor den, wie er in den Vereinigten Staaten von Nordamerika allmählich sich herausgebildet hat, wo der Besitzer in der Lage ist, in besonderer formaler Weise sein Landstück im Betrage von 200 Acres nebst den Häusern und allem wirtschaftlichen und sonstigen Inventar für untheilbar und der Sequestrierung für Schulforderungen im Betrage bis zu 1000 Doll. nicht unterliegend erklären lassen zu können und wo 1885 ein Gesetz erlassen wurde, wonach allen Ausländern verboten ist, auf dem gesammten Territorium der Vereinigten Staaten Landbesitz zu erwerben.

Das Beispiel Amerikas habe auch schon in Frankreich eine merkliche, Gleiches anstrebende Bewegung hervorgerufen und auch bei uns in Rußland zeigen sich Symptome der Erkenntnis der weittragenden Bedeutung jener amerikanischen Gesetze, Symptome, die in Gesuchen verschiedener Adelscorporationen ihren Ausdruck gefunden haben und die wohl im Stande wären, den Weg zu ebener zu einer Dekretierung von Maßnahmen in dem oben angedeuteten Sinne.

(D. St. P. 3.)

— Im Verlage der Schmitzdorfschen Postbuchhandlung in St. Petersburg ist, wie die „Ztg. f. St. u. L.“ schreibt, neuerdings ein Werk erschienen, welches wohl geeignet ist, eine Lücke der Weltliteratur zu ergänzen. Der Titel des in französischer Sprache verfaßten Buches lautet: „Annuaire de la noblesse de Russie.“ (Jahrbuch des russischen Adels). Der vorliegende Band enthält zunächst außer der Genealogie derjenigen der fürstlichen Familien Rußlands. Die ferneren Jahrgänge sollen die Genealogie der gräflichen, freiherrlichen und Adelsfamilien ohne Titel enthalten. Ein Wappenbuch soll ebenfalls folgen. Herausgegeben ist das Werk von Roman Swanowitsch Ermerin, Doktor der Rechte. Die Anmerkungen zum Text enthalten viele interessante Notizen zur Genealogie der mit den russischen Fürstenhäusern verschwägerten, nicht fürstlichen, russischen, polnischen, baltischen und ausländischen Familien. Eine Reihe von Stammtafeln erläutert die

Abstammung. Unter den Fürstengeschlechtern finden sich viele solche, die ihre Abstammung von tatarischen und kaukasischen Dynastien ableiten, während ja bekanntlich unter den titellosen Adelsgeschlechtern sich vielfach die vornehmsten altrussischen finden, z. B. Kapuschin, Naryschkin, Sinowjew, Wojeikow etc., deren auch in den Stammtafeln schreibweise Erwähnung geschieht.

— Das „Journal de St. Pétersbourg“ bemerkt, juristisch sei Boulanger und seine Genossen für Frankreich todt, aber es frage sich, ob der Boulangismus Boulanger nicht vom politisch-socialen Gesichtspunkte aus überleben werde. Das „Journal“ befürchtet, die Republikaner könnten den Streit untereinander wieder beginnen. Die Republikaner hätten nunmehr Gelegenheit, Klugheit und Disziplin zu beweisen. Was die durch die Niederlage Boulanger's desorganisirten Conservativen angehe, so würden dieselben Mühe haben, ihre Reihen vor den allgemeinen Wahlen zur Deputirtenkammer wieder in Ordnung zu bringen, falls nicht Uneinigkeit unter den Republikanern ihnen diese Aufgabe erleichtere. Andere Blätter bezweifeln, daß Boulanger seine Rolle bereits gänzlich ausgespielt habe. Die „H. B.“ glaubt, Frankreich werde bei den Wahlen ein definitives Urtheil über Boulanger fällen.

Kaluga. Aus Kaluga schreibt man der „Z. f. St. u. L.“: Vor einiger Zeit ereignete sich hier ein Unglücksfall, der überall, wo er bekannt wurde, aufrichtiges Bedauern hervorrief. Der hiesige Stationschef P. . . . ging Nachmittags mit seiner Gattin am Arm durch die Stadt, als plötzlich ein großer Hund auf sie zuief, dem man sofort anah, daß er krank sei. Herr P. traf Vorkehrungen, dem Thier im gegebenen Moment gegenüber stehen zu können und hatte sich vom Arme seiner Frau losgemacht. Er war kaum einige Schritte vorgegangen, als auch die Bestie mit Gebläuf auf ihn zusprang; unbedingt hätten die Zähne das Gesicht des Herrn P. gepackt, wenn dieser nicht die Geistesgegenwart gehabt hätte, mit raschem Griff nach der Gurgel des Hundes so geschickt und fest zu fassen, daß dieser dem Erlicden nahe war, wobei er, frei in der Luft schwebend, mit den Beinen umhertrieb. Die in der Nähe stehende Gattin glaubte ihren Mann in Gefahr und eilte diesem zu Hilfe, erfaßte den Hund hinten und zog ihn, von Aufregung getrieben, mit aller Kraft zurück. Hierbei überhörte sie völlig die Mahnrufe des Gatten, welcher sicherlich die Bestie nach wenigen Minuten erwürgt hätte. Durch das Festhalten des Hinterkörpers hatte der Hund mehr Kraft im Genick und den Vorderbeinen und es entspann sich auf's Neue ein erbitterter Kampf, in welchem schließlich doch der Hund seinem Gegner, Herrn P., eine Hand sehr verübte. Den dritten Tag nach diesem Vorfall erkrankte der Stationschef und es stellten sich alsbald die untrüglichen Symptome der Tollwuth ein, welchen der Beamte unter den entsetzlichsten Qualen am neunten Tage erlag. Das Bedauerlichste ist hierbei, daß die Gattin, welche die Absicht hatte, ihren Mann zu schützen, denselben durch ihr

Einschreiten gewissermaßen dem Tode überliefert hat.

Ausländische Nachrichten.

— Ueber die Abreise des Kaisers Franz Josef von Berlin schreiben die dortigen Blätter wie folgt: Die Abreise des Kaisers Franz Josef erfolgte bereits um 9 Uhr vom Anhalter Bahnhofe. Der Kaiser und König in der Uniform seines österr. 7. Inf.-Regts. gab Kaiser Franz Josef bis zum Bahnhof das Geleit. In den Fürstenzimmern und auf dem Bahnsteig hatten sich inzwischen Prinz Heinrich von Preußen, in der Uniform seines österr. Infanterie-Regiments, Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, in der Uniform des ihm am Donnerstag verliehenen österr. Dragoner-Regiments, die Prinzen Friedrich Leopold und Alexander, sowie die Herzöge und Prinzen der souveränen deutschen Fürstenthümer, welche in Berlin anwesend sind, eingefunden. Auch waren die General- und Flügeladjutanten u. s. w., Staatsminister Graf Bismarck und der österr. ungarische Botschafter mit Gemahlin und dem Botschaftspersonal anwesend. Wenige Minuten vor 9 Uhr traten die Monarchen aus den Fürstenzimmern. Kaiser Franz Josef sagte den anwesenden Herren in Berlin noch persönlich Lebewohl und verabschiedete sich von den Prinzen mit warmem Händedruck. Als der Bahnhof-Inspktor dem Kaiser meldete, daß der Zug zur Abfahrt bereit sei, umarmten sich die Monarchen zu wiederholten Malen und küßten Wangen und Mund. Der ganze Abschied trug einen überaus innigen und herzlichen Charakter. Nachdem Kaiser Franz Josef den Salonwagen bereits bestiegen hatte, bemerkte er vom Fenster desselben den deutschen Botschafter in Wien, Prinzen Reuß. Der Kaiser verließ nochmals den Wagen, dem Botschafter die Hand reichend. Dieses Wiederabschieden des Kaisers war vom Bahnpersonal unbemerkt geblieben und inzwischen das Zeichen zur Abfahrt gegeben worden, so daß sich der Zug in Bewegung setzte, als der hohe Herr wieder auf dem Bahnsteig stand. Zwar ertönte augenblicklich das Haltesignal, doch ehe der Zug noch anhielt, war Kaiser Franz Josef mit jugendlicher Munterkeit wieder eingestiegen und tauchte nun nochmals mit seinem erhabenen Gastgeber und den Prinzen Abschiedsgrüße aus. Bis zum Verlassen der Bahnhofshalle sah Kaiser Franz Josef aus dem Fenster, dem Kaiser Wilhelm Abschied winkend. Kaiser Wilhelm sprach alsdann noch längere Zeit mit den zurückgebliebenen österr. Herren und fuhr unter dem Hurrah der Volksmenge, welche auch bei der Ansahrt zum Bahnhofe den Monarchen begeistert entgegenjubelt hatte, nach dem Schloß zurück. — Der Erzherzog Franz Ferdinand, an dessen Brust wir zum ersten Male den Stern des Schwarzen Adler-Ordens sahen, und die Mehrzahl der Herren des

Gefolges waren zurückgeblieben, um mit dem jahresplanmäßigen Kurierzuge eine halbe Stunde später direct nach Wien zurückzulehren. Vor der Abfahrt des Zuges, in welchen der Salonwagen eingestiegen war, bestiegen mit dem Erzherzog Franz Ferdinand die Prinzen Heinrich und Albrecht von Preußen denselben und verwickelten in lebhaftem Gespräche mit dem Erzherzoge. Erst im letzten Augenblicke und nach gleichfalls sehr herzlicher Verabschiedung verließen die königlichen Prinzen den Salonwagen, worauf sich der Zug langsam in Bewegung setzte.

Tageschronik.

— Der Inspktor des hiesigen Mädchengymnasiums macht bekannt, daß die Aufnahmeprüfungen im genannten Gymnasium am 21. August (2. September) l. J. beginnen werden.

Die Gesuche wegen Aufnahme der Kandidatinnen werden bis zum 15. (27.) August l. J. entgegen genommen. Der Unterricht beginnt am 1. (13.) September l. J.

— Unfallsstatistik. In der ersten Hälfte des Monats Juli l. J. kamen in unserem Gouvernement 10 Wände vor, von welchen einer durch Fahrlässigkeit, einer infolge eines schadhaften Schornsteins, einer durch Fahrlässigkeit und sieben aus unbekanntem Ursachen entstanden sind. Der Gesamtschaden wird auf 69,620 Rs. angegeben.

In diesem Zeitraum wurden 9 plötzliche Todesfälle, 3 Selbstmorde und 2 Morde konstatiert.

— Künftige Musikanten. Gestern Morgen kamen zwei böhmische Musikanten in total betrunkenem Zustande von der Altstadt her und während der Eine mit einem Wirbel seines Cellos jeden ihnen Begegnenden in das Gesicht stieß, schlug der Andere mit seiner Klarinette auf dem Rücken der betreffenden Person den Tact dazu und Beide wollten vor Lachen vergehen, wenn ihre Opfer, meist Kinder und weibliche Personen, vor Schmerzen aufschrien und eiligt das Weite suchten. Plötzlich kamen sie jedoch an den Unrechten, der den Spaß übernahm und zwar war dies ein kleiner unansehnlicher Israelit. Derselbe wurde in derselben Weise mißhandelt, stieß aber, wie alle Anderen, die Mißhandlung ruhig hinzunehmen, verabschiedete er dem einen der rohen Burken einen solch kräftigen Schlag in das Gesicht, daß er in den Kinnhöhlen fiel und kenzelchete auch dessen Kumpen derart, daß dessen Gesicht blutete. Nachdem der Israelit seiner Wege gegangen war und sie die erhaltene Lektion schon halb verschmerzt hatten, fingen die beiden edlen Jünger der Musik ihr altes Spiel von Neuem an, sie wurden jedoch jetzt von einigen Zeugen ihrer rohen Handlungsweise zur Reue gestellt und in einer Weise gezügelt, daß sie schließlich zahm wie Lämmchen ihrer Behausung zuflüchten.

— Ein prächtiges Trostloir hat vor kurzer Zeit der Besitzer des Hauses Petrikauerstraße Nr. 251 (neue Nr. 10) herstellen lassen. Derselbe ließ irgend welche

Er schaute hinein in ein Meer von Licht, daß es ihm war, als müßte er geblendet die Augen schließen.

Als er heimkam, trat ihm Frau Astrid mit Thränen in den Augen entgegen. „Meinem Manne geht es plötzlich sehr schlecht!“ klagte sie; „er hat von Kiffingen in aller Eile nach Wiesbaden überfiebern müssen. Er hat tiefes Heimweh; ich werde morgen zu ihm reisen; ich kann die Kinder ja ruhig in Ihrer Obhut lassen.“ Weinend wandte sie sich.

Er sah vor seinem Fenster und schaute hinaus in das Abendgold. Was war das für ein überirdischer Glanz da, was für ein Schimmer und welche Verklärung lag über der Welt in ihrer jungen Maienpracht. Und doch war das Herz ihm schwer. Er wußte, dem Hause, an dem er hing, in dem er Liebe und Treue erfahren, und dem er darum Liebe und Treue zurückgegeben, stand Schwermes bevor. Aber ihm selbst — was stand ihm bevor? Immer wieder drängte das Bild Wanda's sich vor seinen Blick in ihrem verführerischen Liebreiz, und alles Andre trat davor zurück. Dort in der Laube erkannte er Frau Astrid in ihrem hellen Kleide. Arme Frau, bald wirst Du Schwarz tragen um den Mann, dem Du kurze Zeit zu eigen gewesen! Aber unter der Duche, da hatte Eine gefesselt im knappen schwarzen Kleid — wie müßte Deine Schönheit glänzen im weißen Brautgewand, wie Dein Mund lächeln, wenn Du Dich neigst über den Mann, dem Du Deine Seele zu eigen gegeben: „Ich habe Dich lieb, unsäglich innig!“

Dort drüben, fern, ragten aus dem Abenddunst die Sinnen der Burg, in der sie

wohnte. In alter Wenden- und Heidenzeit und vor dreihundert Jahren, da hätten die Leute gemeint — nein, gesagt hätte er's Keinem — aber er selbst hätte es geglaubt, sie hätte es ihm angethan mit bösem Zauberspruch, die holde Unholdin, und er wäre vor ihr geflohen, die eine kleine kurze Minute in seinem Arm gelegen — aber nein, er hätte ja nicht fliehen können, wie er's auch jetzt nicht konnte. —

Er sprang auf. Er konnte und durfte das Haus nicht verlassen. Wenn das große Unglück eintrat, dann mußte ein Freund im Hause bleiben; die Kinder konnten keinem Fremden überlassen werden, Frau Astrid den Kummer und die Last zu wehren. Er setzte sich hin und schrieb hastig zwei Briefe. Einen, in dem er bat, die Uebung zu gelegener Zeit aufzuschieben zu dürfen und einen, in dem er die Hilfspredigerstelle ablehnte, für die er nachher bestimmt war. Er trat mit beiden Briefen in die Laube zu Frau Astrid.

„Wollen Sie mich bei sich behalten, wenn ich bleiben darf?“

Sie schaute auf. „Ist das Ihr Ernst?“ fragte sie.

Er hielt ihr die Schreiben hin.

Da reichte sie ihm schnell beide Hände: „Gott lohne es Ihnen! Sie bringen uns ein Opfer, aber mit dankendem Herzen nehme ich es an. Mir fällt ein Stein vom Herzen, daß ich die Kinder auch ferner in Ihrer Pflege und Zucht weiß.“

Frau Astrid, glaubst Du, daß der Mann, der so treu und ehrlich vor Dir steht und Dir in die blauen Augen schaut, in denen noch die Thränen stehen — glaubst Du, daß er Dir das Opfer bringt? Und

wenn er's etwa selber glaubt und sich darüber freut in dieser Stunde, dann täuscht er sich eben. Es sind ganz andere Sterne, die seinem Leben leuchten und nach denen er ruhelos sucht an seinem Himmel.

Aber selten nur gingen sie ihm auf. Frau Astrid war abgereist. Er hatte sie mit den beiden Knaben zur Bahn gebracht. Auf dem Bahnhof hatte er den Baron getroffen, der mit der blonden Frau Nachbarin, der jungen stattlichen Bürgerlichen, sich in ein beinahe ungewungenes Zwiesgespräch eingelassen hatte.

„Prächtige Bengelchen!“ hatte er von ihren Söhnen gerühmt. „Erlauben Sie, daß sie zum Geburtstag meines Sohnes kommen? Der arme Kerl ist immer so allein, wird sich sehr zu den Kameraden freuen.“

Frau Astrid hatte auf Herrn Meinert geblüht.

„Nein!“ wollte es hart und rauh dem Gehege seiner Zähne entfahren — aber über die Schulter des Barons blickte es geistervoll wie ein reizender Mädchenkopf und nickte zu ihm zu —

„Wird mir eine besondere Ehre sein, Herr Baron!“ sagte er verbindlich.

Und zur selben Stunde sah Fräulein Wanda am Fenster und sah über den Park und den großen Weidenschlag hin und gähnte ein wenig und sagte halblaut: „Mein Himmel, ist das hier langweilig. Wenn doch einmal ein Mensch käme, mit dem man ein verständiges Wort reden könnte! Der Kandidat ist gar nicht übel!“

Der Geburtstag des jungen Barons kam und mit ihm kam der Kandidat von Wüstensfelde. Als er in die Halle trat, eine

männlich stattliche Erscheinung begrüßte ihn die Baronin mit gehaltenem Neigen des Hauptes, und rauchte in's Nebenzimmer; der Baron reichte ihm zwei Finger — da löste sich aus einem Kreis tobender Knaben die Gestalt Wanda's. Schnell trat sie auf ihn zu, von Weitem ihm die Hand entgegenstreckend. Auf ihrem Gesicht lag Sonnenschein. Sie schüttelten sich die Hände.

Sie machte eine allerliebste Grimasse hinter dem verschwindenden Baron her.

„Zwei Finger? Nicht wahr?“ lachte sie leise; „so dünn! Aber das brauchen Sie an meinen fünfem nicht zu rächen!“ Er hatte die kleine, kühle, welche Hand wohl sehr kräftig gedrückt.

Sie standen in der Thür zur Vorhalle, in der der Kaffeetisch für die Kinder gedeckt war.

„Nun will ich Ihnen etwas sagen!“ flüsterte das Fräulein; „erst geben wir Acht, daß die Rangen sich nicht den Kaffe in's Gesicht gießen und ähnlische Scherze treiben und nachher, wenn sie erst im Garten umherliefen, dann suchen wir uns ein stilles Plätzchen auf und lassen sie Ränder und Soldat spielen nach Herzenslust. Ich habe keine Lust, mich von den Jungen hegen und mir mein Kleid zerreißen zu lassen.“

„Ich muß nur — meine Weiden im Auge behalten!“ gab er zurück und sah mit freundlichem Blick hinüber, wo seine Zöglinge wohlgesittet bei den anderen standen.

Und es war nötig, sie im Auge zu behalten, denn bald entwickelte sich draußen ein Getöse, das unterm Schuß der Festfreude alle Grenzen überschritt.

(Fortsetzung folgt.)

dickeflüssige Masse (anscheinend Cement) auf die vorher gelegten Steinflecken auftragen und das Ganze dann mit Brettern zudecken, damit es unversehrt bleibe und trocken. Nach einigen Tagen war die Masse getrocknet, die Bretterhülle ward entfernt und dem Fuße des Passanten bot sich eine hübsche glatte Fläche dar. Die Herrlichkeit dauerte jedoch nur wenige Tage, bis zum Eintritt des Regenwetters. Jetzt wurde nämlich das Trottoir ganz verdrückt und stündlich weicher, endlich fing dasselbe an, bedenkliche Vertiefungen zu bekommen und heute zeigen nur einige kleine Erhöhungen auf den Steinen von längst verschwundener Herrlichkeit, das Uebrige hat der Regen weggespült. Dem Vernehmen nach beschäftigt der betreffende Hausbesitzer sein Verfahren patentiren zu lassen.

Einem eigenthümlichen Fund machte gestern ein Mädchen im benachbarten Widzem. Dasselbe führte eine Kuh auf die Weide und trieb einen Pflock in die Erde, um die Kuh daran zu binden. Möglicherweise fand der Pflock Widerstand im Erdboden welcher Umstand das Mädchen veranlaßte, einen Spaten herbeizuholen und nachzugraben und förderte dasselbe 5 Fäßchen Bier zu Tage. Später wurden an der Chaussee entlang noch einige weitere Fäßchen mit Getreide gefüllt in der Erde vergraben aufgefunden. Das Bier dürfte von einem Diebstahl herrühren, welcher in der Nacht zuvor an einem Komatschower Führer verübt wurde. Denselben wurden bei seiner Fahrt durch Widzem unweit der Fabrik dreizehn Fäßchen Bier vom Wagen gestohlen. — Wie uns mitgetheilt wird, soll die Unsitte in dem genannten Bortorte in der letzten Zeit überhaupt wieder sehr zugenommen haben.

Das von Herrn Koller am verfloffenen Sonntag im Helenenhof arrangirte Feuerwerk hatte eine derartige Menschenmenge angelockt, daß das doch gewiß geräumige Garten-Etablissement in allen seinen Theilen gefüllt war und einige tausend Personen kein Sitzplätzchen bekommen konnten. Dieselben mußten sich in Folge dessen mit einem Lagerplatz auf den Terrassen und Rasenflächen begnügen. Das Feuerwerk darf man als vollständig gelungen bezeichnen, einen besonders prächtigen Anblick boten die Raketen, welche zu seltener Höhe aufstiegen und Johann mit den farbigen Leuchtugeln und Schwärmern ein herrliches Bild auf dem Wasser hervorzuheben. Mit vielem Beifall ward schließlich auch das Haupt-Experiment, das die Entzündung einer Festung darstellte, aufgenommen. — Der Andrang zu den Buffets war ein ungeheurer und Viele mußten stundenlang warten, ehe sie ein Glas Bier oder ein Butterbrot erlangen konnten. — Erwähnenswerth ist, daß sich, wie gewöhnlich bei derartigen Menschenansammlungen, auch hier einige Taschendiebe eingeschlichen hatten, die verschiedenen Personen Taschenuhren und Portemonnaies entwendeten. Leider gelang es nicht, einen derselben auf frischer That zu ertappen.

Der Luftschiffer Leroux wird, wie nunmehr bestimmt feststeht, binnen Kurzem hier eintreffen, und mit dem Luftballon aufsteigen, um sich dann aus namhafter Höhe mit dem Fallschirm herabzulassen. Wo der Aufstieg stattfinden wird, ist uns nicht bekannt, jedoch dürfte nach unserer Meinung der Platz, auf welchem das Cylinders-Bettrennen stattfand, schließlich der geeignetste sein.

Von dem Dichter der „Jobstade“, dem Bergarzte Kortum, der in dem Landstädtchen Wodum lebte, wird folgende heitere Geschichte in Erinnerung gebracht. Kortum, war mit dem Apotheker des Ortes sehr befreundet und besuchte ihn täglich. Beide Herren waren Naturfreunde, besonders der Apotheker, der neben seiner Blumenzucht eine Menge von Vögeln pflegte. Dr. Kortum's Zuneigung unter diesen Lieblingen Weiber hatte sich einer Nacht zugewandt. „Bitte, schenke mir die Wachtel!“ so hat der Arzt den Apotheker fast täglich. „Gut“, sagte Letzterer eines Tages, „die ewige Quälerei habe ich nun satt, ich schicke Dir das Vieh“. Nun war der Behälter für die Wachtel eine geschlossene Kiste, die an beiden Seiten Futterbehälter und vorn einen vergitterten Altan hatte, in welchen der Vogel bei Sangeslust eintrat. Der Behälter kam an seinen Bestimmungsort. Der Doktor fütterte nach Vorschrift, aber „geschlagen“ wurde trotz des Frühlings nicht. Kam der Doktor in die Apotheke, so wurde ihm stets die Frage gestellt: „Wie geht's der Wachtel?“ — „Gut“, war die Antwort, „das Thier frist gehörig, aber singt nicht.“ — „Ja“, sagt der Apotheker, „das Iste Thier ist bei mir verwöhnt, das muß sich erst an den neuen Platz gewöhnen.“ Endlich riß dem Doktor die Geduld; er mußte das „verwöhnte“ Thier sehen, machte den Behälter auf und

eine große Ratte sprang ihm entgegen. Rache war natürlich der erste Gedanke. Eines schönen Nachmittags kam Kortum zu seinem Freunde mit der freundlichen Frage: „Sollten wir nicht einen Spaziergang bei dem schönen Wetter machen?“ Ein freudiges „Ja!“ erfolgte. Beide gingen eine Weile, da klagte der Doktor über Schmerzen im Bein. „Du weißt, daß ich nicht abergläubisch bin, aber es wird Einem doch zuweilen seltsam zu Muth, wenn man von einem Hund gebissen ist, der wahrscheinlich toll war. Der Apotheker kennt die Natur der Tollwuth und weicht ein paar Schritte vom Doktor ab. Nach kurzer Zeit setzen sich Beide auf eine Begebank nieder. Der Doktor spricht noch immer von der entsetzlichen Krankheit, der Apotheker schneidet immer bedenklichere Gesichter. Mäßig bekommt der Doktor Krämpfe, greift zu und sperrt den Mund weit auf zum Weisen. Der Apotheker kennt die Krankheit, er weiß, daß solche Tolle wasserförmig sind. Sofort läuft er in einen Teich der nahe Viehweide oder „Böde“, wo sich jetzt der schöne Stadtpark befindet. — Der Doktor ihm nach. Wie aber der Apotheker tief im Wasser sitzt, ruft Kortum gemüthlich: „So, nun komm' heraus — das war für die Wachtel!“

Kleine Notizen.

Nach der „Nov. Wr.“ erfand dieser Tage der älteste Mechaniker der Petersburger Haupt-Telegraphen-Station, Herr Petrom, eine Batterie für elektrische Beleuchtung der Wohnungen, die ebenso billig, als praktisch zu werden verspricht. Die Batterie kostet ca. 60 Rubel und ermöglicht den Unterhalt von zwölf elektrischen Lampen zu je 60 Stearintergen Stärke. Die Lampen können bei einer täglichen Speisung, die etwa 21 Kop. jedes Mal kostet, ohne Unterbrechung 48 Stunden brennen.

Die Warschauer Eisenbahn vereinigte im Juli cr. 794,112 Rs. und vom 1. Januar cr. ab 5,033,014 Rs. gegen 773,901 bezw. 4,762,804 Rs. in denselben Zeitabschnitten des Vorjahres. Die Einnahmen der Warschauer-Bromberger Bahn betragen 86,726 bezw. 522,849 und 76,454 bezw. 518,051 Rs.

Großes Aufsehen erregt in Paris ein neuer Nord, der auf dem Boulevard de la Chapelle verläuft wurde, und zwar unter der Bezeichnung „Einrichtung“ auf Grund eines von einer Gesellschaft von Uebelthätern gefällten Todesurtheils. Vor etwa drei Wochen wurde ein gewisser Mourier bei einer Schlägerei unter Zuhälften getödtet. Seine Freunde beschloßen, dem Geblödeten ein Denkmal zu setzen, und veranstalteten zu diesem Zwecke Sammlungen, die allmählich 500 Francs ergaben. Diese Summe wurde einem Häuptling der sauberen Gesellschaft, Bassaler, anvertraut, der nicht zögerte, sie durchzubringen. Hierüber empört, traten seine Kameraden zusammen und beschloßen, Bassaler zu tödten, und zwar genau an derselben Stelle des Boulevard de la Chapelle, wo Mourier ermordet worden war. Programmäßig wurde dies „Urtheil“ von zwei durch's Loos bezeichneten Banditen ausgeführt, von denen einer jetzt bereits hinter Schloß und Riegel sitzt. Viel weh ihnen in Anbetracht des „romantischen Falles“ wohl nicht gesehen.

Drei Engländer, welche mittels Dampfschiffes von Liverpool nach Kiel kamen, haben begonnen, in einem Boote eine Seereise durch die Ostsee zu machen. Dieselben trafen wohlbehalten in Burgstaten ein und sind bereits weitergefahren. Das Boot ist 22 Fuß lang, vierth gebaut, und dient den Führern gleichzeitig als Schlafstätte.

Neueste Post.

Berlin, 17. August. Oesterreichische Orden sind weiter verliehen: dem Unterstaatssekretär Grafen Verchem und dem Wirkl. Geh. Legationsrath von Holstein das Großkreuz der Eisernen Krone; dem Ministerial-Direktor Hellwig das Großkreuz des Franz-Josef-Ordens, den Geh. Legationsrathen von Frankfus, Lindau, von Eichhorn und von Lindensfels das Komthurkreuz des Franz-Josef-Ordens mit dem Stern, dem Hofrath Schulze die Eiserne Krone dritter Klasse.

Berlin, 17. August. Kaiser Franz Josef hat den Prinzen Friedrich Leopold und Albrecht den Stephansorden, dem Minister von Boetticher und dem Ober-Postmeister der Kaiserin Augusta, Grafen Nesselrode, das Großkreuz des Leopoldordens verliehen. — Ernst von Wildenbruch, welcher aus Anlaß des Kaiserlichen Besuchs des österröichischen Herrscher mit einem weihewollen Gedächtnis begrüßt hatte, erhielt nach der „Budap. Corr.“ den Orden der Eisernen Krone.

Berlin, 17. August. Kaiser Franz Josef hat bei seiner Abreise aus Berlin 15,000 M. für die Armen der Stadt Berlin gespendet.

Wien, 17. August. Der „N. Fr. Pr.“ wird aus London mitgetheilt, daß bei dem Kaiserbesuch in London die Geldlage der Türkei der Gegenstand von Besprechungen gewesen sei. Da die fortgesetzt schwierigen Geldverhältnisse der Türkei möglicherweise gerade in einem verhängnisvollen Augenblicke für politische Zwecke ausgenutzt werden könnten, so seien zwischen England und den Mächten des Festlandes Verhandlungen eingeleitet worden wegen Ausarbeitung von Vorschlägen, welche das ottomani-

sche Reich auf eine gesunde Grundlage in Bezug auf seine Geld-Verhältnisse stellen sollen.

Wien, 17. August. Der König von Rumänien ist mit dem Thronfolger Freitag Abend aus der Schweiz hier eingetroffen und am Bahnhofe von dem rumänischen Gesandten Bacaresco, sowie von dem Personal der rumänischen Gesandtschaft empfangen worden. Die hohen Herrschaften wollten gestern die Weiterreise nach Bukarest antreten.

Paris, 17. August. Die Regierung hat den Grenz- und Hafenbehörden befohlen, Boulanger beim Betreten des Bodens Frankreichs sofort zu verhaften, sowie die Vertheilung oder den Anschlag einer Kundgebung Boulanger's zu verhindern. Eine solche neue Kundgebung ist jedoch von Boulanger, Dillon und Hochfort erlassen worden. In derselben heißt es: „Das Urtheil des obersten Gerichtshofes ist das Resultat eines Uebereinkommens zwischen Kammer und Senat, nach welchem die Kammer dem Senat seinen ferneren Fortbestand zugestand. Das Ergebnis der gegen uns begangenen ungeheuerlichen Ungerechtigkeiten bedeutet eine Niederlage des allgemeinen Stimmrechts. Aber dieses neueste Treiben von Willkürlichkeiten, Verleumdungen und Pflichtvergessenheiten nähert sich seinem Ende. Trotz der neuen Staatsverträge, die sich im Dunkeln vorbereiten, vertrauen wir auf die Festigkeit der Wähler.“ — Wie verlautet, beträgt die Zahl der durch die Enthüllungen der Gerichtsverhandlungen gegen Boulanger bloßgestellten Offiziere, deren Entfernung aus dem Heere der Kriegsminister anordnen will, etwa 50.

Wagrenth, 17. August. Das Kaiserpaar ist heute früh 8 Uhr hier eingetroffen und enthusiastisch empfangen worden.

London, 17. August. Unterhaus. Bei Beratung der den diplomatischen Dienst betreffenden Budgetposten verlangte der Radicale Labouchere von der Regierung Auskunft über die Beziehungen Englands zu Italien und zur Tripelallianz. Er wünschte zu wissen, ob Salisbury bei etwaigen Verhandlungen mit dem deutschen Kaiser und mit Bismarck die Stellung Englands zur Tripelallianz klar definiert und ob der Premierminister direct oder indirect Versicherungen gegeben habe, welche die Mächte vermuten lassen könnten, daß England im Kriegsfalle sich der Tripelallianz anschließen würde. Der Unterstaatssekretär des Aeußeren Fergusson erklärte dagegen: Labouchere sei jüngst bei Stellung einer ähnlichen Anfrage bedeu-

tet worden, daß England allen Mächten gegenüber seine volle Actionsfreiheit sich gewahrt habe. Er könne jetzt nur wiederholen, was er bereits im Februar 1888 erklärt habe, nämlich daß die Regierung keinerlei Verpflichtungen hinsichtlich der Verwendung des Landheeres oder der Seemacht eingegangen sei, ausgenommen diejenigen, welche dem Parlament bekannt seien. Rein Land habe ein größeres Interesse an der Erhaltung des Friedens als England. England müsse angezogen der Interessen, die es in allen Welttheilen habe, jeder Eventualität gegenüber die Freiheit haben, diejenige Politik zu adoptiren, die seinen Interessen am besten entspreche. Von den anderen Mächten werde die Berechtigung dieses Vorbehaltes anerkannt. Labouchere erwiderte, er würde durch die Antwort des Unterstaatssekretärs befriedigt sein, wenn Fergusson die Versicherung ausspreche, daß Salisbury seit Uebernahme der Regierung Italien in keiner Form zugesagt habe, daß England Italien gegebenen Falls im Mittelmeer gegen die Folgen seiner Allianz mit Deutschland schützen werde. Wenn Fergusson bei seiner im Vorjahre abgegebenen allgemeinen Erklärung beharre, so müsse er, Labouchere, an dem Glauben festhalten, daß ein geheimes Einverständnis zwischen Salisbury und der Tripelallianz bestehe. Die Tripelallianz sei speciell gegen Frankreich gerichtet. Salisbury scheine einen besonderen Haß gegen Frankreich zu haben. Der erste Lord des Schages, Smith, erklärte, es sei für die von Labouchere Salisbury und der englischen Regierung zugeschriebenen Ansichten keine Spur eines Grundes vorhanden. Darauf wurde der Antrag Arthur's, das Gehalt des Reichschaters in Rom um 500 Pfund zu kürzen, um durch diesen Beschluß Protest gegen die ausweichende Antwort der Regierung einzulegen, mit 118 gegen 61 Stimmen abgelehnt.

London, 17. August. General Grenfell, der so entscheidende Siege über die Derwische erfochten hat, ist gestern nach Kairo zurückgekehrt. Es wurde ihm ein feierlicher Empfang durch den leitenden ägyptischen Minister Niaz Pascha, die übrigen Minister, den General Dörner, den Stab, sowie die englischen und ägyptischen Truppen bereitet.

Rom, 17. August. Der König und der Kronprinz besuchten Freitag Nachmittag das Grab Garibaldi's auf der Insel Caprera

Belgrad, 17. August. Die Frage, ob die Königin Natalie von Serbien nach Belgrad kommen wird, scheint nun endgiltig entschieden zu sein. Um den Preis, daß die Auflösung seiner Ehe nicht für ungiltig erklärt wird, hat sich König Milan damit einverstanden erklärt, daß die Königin ihren Sohn, den König Alexander, unter gewissen Bedingungen mehrere Male im Jahre im Königl. Palast zu Belgrad besuche und sich daselbst einige Zeit aufhalte. Für die Belgrader Bevölkerung ist somit die erwünschte Gelegenheit zu allerlei Kundgebungen geboten.

Constantinopel, 17. August. Von der Insel Kreta wird gemeldet, daß in Ranea 1500 türkische Soldaten bereits eingetroffen sind und weitere 6000 Mann erwartet werden. Scharif Pascha hat den Kriegszustand über die Insel verhängt.

Telegramme.

Petersburg, 18. August. (Nordische Tel.-Ag.) Die Manöver in Krasnoe Selo haben begonnen. Auf den 10. (22.) d. M. wurde die Allerhöchste Bestätigung festgesetzt.

Petersburg, 18. August. (Nordische Tel.-Ag.) Der Kriegsminister, General-Adjutant Wannowskij ist aus dem Auslande zurückgekehrt.

Berlin, 18. August. Gestern Mittag fand abermals eine Sitzung des Staatsministeriums statt.

Wien, 18. August. König Milan, der Vater des Königs Alexander von Serbien, ist gestern hier eingetroffen. Er wurde vom hiesigen serbischen Gesandten empfangen.

Baden, 18. August. Der Schah von Persien und der Großherzog von Baden sind gestern Nachmittag um 1 1/2 Uhr von hier nach Karlsruhe abgereist. Der Schah reist von dort nach Stuttgart weiter.

Rom, 18. August. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Massaua: Die Befestigungsarbeiten von Asmara sind nahezu vollendet. Das Mula soll vergeblich versucht haben, einige in italienischem Golde stehende Bandensführer abtrünnig zu machen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Heintze aus Breslau. — Boas aus London. — von Narzynski, Litta-

Hotel Victoria. Herr Schmidt aus Brzezina. — Lubinski aus Buczak. — Goldmann aus Czestochau. — Silberbaum aus Petrikau. — Melnikow aus Tiflis.

Hotel Manntau. Herr Kassel aus Riga. — Rimbach aus Kassel. — Kassel aus Warschau.

Hôtel de Pologne. Herr Sandberg aus Petersburg. — Rosenbaum, Alland, Girbowski, Durlinger und Frau Lipinska aus Warschau.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung während der Zeit vom 11. bis 17. August 1889. (Evangelische Confession) in Zgierz.

Taufen.	Todesfälle.	Todesfälle.			
		Kinder.		Erwachsene.	
männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
4	3	2	2	1	—

Während dieser Zeit wurde — todtgeborenes Kind angemeldet.

(Evangelische Confession) in Pabianice.

3	11	2	4	2	—
---	----	---	---	---	---

Während dieser Zeit wurde — todtgeborenes Kind angemeldet.

Kirchliche Nachrichten.

Angebeten. August Lusch mit Wilhelmine Siegel. — Johann Sommerborn mit Emilie Reny.

Conversationsbericht.

Berlin, den 17. August 1889.	
100 Rubel = 211 M. 55	
Ultimo = 211 M. 50	
Warschau, den 17. August 1889.	
Berlin	47 40
London	9 64
Paris	38 45
Wien	81 15

Ich bin von meiner wissenschaftlichen Reise aus dem Auslande zurückgekehrt. Sprechstunden wie früher: für Frauen von 3-5 Uhr Nachm., für Hals-, Geschlechts- (geheime) und Hautkrankheiten von 9-11 Uhr Vormittags. Neue Apparate (Suspension) nach Professor Charcot, gegen Rückenmark- und Nervenkrankheiten, sowie Mänerschwäche, werden in meiner Heilanstalt angewendet.

Dr. M. Misiewicz, Specialarzt für Frauen- und geheime Krankheiten.

Petrifauer-Straße Nr. 16, Haus Rosen.

(12)

Einem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich auf der **Wschodniastraße Nr. 1414 (78)** ein vollständig neu renovirtes

Hotel nebst Restaurant

unter dem Namen „Hotel Moskau“ eröffnet habe und empfehle gleichzeitig gute **kostbare Mittag- (4 Gänge) à 35 Kop.** Stammgäste erhalten Bergünstigungen.

Ferner empfehle ein **vorzügliches Glas Bier** sowie alle anderen **Speisen und Getränke zu soliden Preisen.**

Indem ich mein neues Unternehmen dem gütigen Wohlwollen eines geehrten Publikums bestens empfehle, zeichne ich hochachtungsvoll

Moritz Chaimowicz. (3-2)

Die Drogen-Handlung und Mineral-Wasser-Niederlage

S. Silberbaum,

ist von Scheibler's Neubau nach dem Hause S. Rosen, **Petrifauerstraße Nr. 16** neu, übertragen worden. (9)

Hiermit beehre ich mich einem geehrten Publikum, insbesondere den Herren Fabrikanten der Stadt Lodz und Umgegend die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich von heute an meine

Contobücher-Fabrik

bedeutend vergrößert habe, wodurch ich in der Lage bin, Bestellungen auf jegliche Art **Muster Bücher, Muster-Karten, Muster-Deckel und Muster-Kasten** in **Gold- und bunter Pressung und Prägung** anzunehmen, mit der Versicherung, alle Reflectanten recht sorgfältig und billig zu bedienen.

Die **Papier-Niederlage und Contobücher-Fabrik von A. J. Tyber, Lodz,** Petrifauer-Straße Nr. 786.

Erste **Lodzer Eisenmöbel-, Velocipeden- und Kinderwagen-Fabrik von Joseph Weikert, Lodz,** Petrifauer-Straße Nr. 89 (neu), Haus Kloss, neben Mokiejewski, empfiehlt



Eisen-Möbel jeder Art, als: Betten, Waschtische, Kleider- und Schirmständer, Kinderbetten von 5 Abl. an, Wegen zc. (14)

Kinderwagen von Rs. 5.75 an,

Velocipedes jeder Art, für Erwachsene und Kinder; — eigene, beste Fabrikate, sowie jede englische und deutsche Marke, billiger, als jede Konkurrenz.

Täglich wird in meinen beiden Conditoreien

Grenadine

per **Glas 10 Kop.** verabreicht.

Ein größeres Biqueurgläschen von diesem Fruchtst, mit einem Glas Wasser oder Sodawasser vermischt, giebt jederzeit ein höchst erfrischendes, jedem besseren Haushalt unentbehrliches Getränk, zumal wenn dasselbe mit gelöstem Eis vermischt und durch einen Strohhalm eingesogen wird.

Der **Flaschen-Verkauf** findet erst in einigen Tagen statt.

5) Achtungsvoll **A. Wüstehube.**

Eine für jeden Landwirth

wirklich empfehlenswerthe Zeitschrift ist unstreitig die in Frankfurt a. M. und Kassel (Haupt-Expedition) erscheinende **Deutsche Allgemeine Zeitung für Landwirthschaft mit landwirthschaftlicher Handelszeitung und illustrirtem Unterhaltungsblatt**, da dieselbe in ihrem Inhalt ebenso reichhaltig, wie gebiegen und trotzdem ungemein billig ist; sie kostet nur M. 1.50 pro Quartal. Unter den ständigen Mitarbeitern heben wir neben einer großen Zahl hervorragender praktischer Landwirthe hervor die Herren Prof. Drechsler, Prof. Kirchner, Prof. König, Prof. Kühn, Prof. Müller-Thurgau, Professor Pütz, Prof. Wagner, Dr. v. Bretfeld, Walter Behrend, Director Dr. Brümmer, Dr. Drosfen, Dr. Ebler, Hauptmann Geiß, Dr. Giersberg, Dr. Meyer, Dr. Rittel, Dr. Langlavel, Moehrlin, Kosi-Hadbrup, Obergärtner Seligmüller und lassen sie in den Kreisen der Landwirthschaft hochgeachteten Namen jede weitere Empfehlung der Deutschen Allgemeinen Zeitung für Landwirthschaft gewiß als überflüssig erscheinen. Dieselbe kann direct von der Expedition in Frankfurt a. M., sowie durch die Buchhandlung von R. Schatke, Lodz, bezogen werden.

Probe-Abonnement auf Wunsch 6 Wochen gratis.

Redactorъ и Издатель Леопольд Зонеръ.

Доволено Цензурою. Варшава, 8 Августа дня 1889 г.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Nach langen schweren Leiden entschleß ich unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter die verewitwete

Eleonora Langner geb. Wolf im Alter von 76 Jahren.

Die Beerdigung, wozu alle Freunde und Bekannte höflich eingeladen werden, findet Dienstag, den 20. August, Nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause, Widzewskastrasse Nr. 422 aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Карлъ Германъ Полессеръ потерялъ свой национальный паспортъ и русскій Видъ и проситъ нашедшаго возвратитъ таковой въ Канцелярiю Госп. Подшiймейстера г. Лодзи.

Gefunden.

Sonntag, den 18. d. M. ist im Helenenhof ein **schwarzes Damen-Jacquet** gefunden worden und kann dasselbe gegen Erstattung der Insertionskosten in Empfang genommen werden. Näheres zu erfragen beim Portier in der Fabrik der Herren Heinzel & Kunitzer in Widzew.

Ein junger Hund (Race: Umer Dogge), tigerfarbig, ist vor 10 Tagen **abhanden gekommen.** Der Wiederbringer erhält eine gute Belohnung in der auf der Widzewskastrasse im Hause N. Stark befindlichen Restauration. (3-3)

Dr. med. J. Klemptner, Augenarzt, empfängt Augenkrante täglich Vormitt. von 9-1, Nachmitt. von 3-5. Wohnung: Petrifauer-Straße Nr. 64, Haus Guse, vis-à-vis Gustav Lorenz. 50-28)

Dr. J. BIRENCWEIG, gew. Assistent der Abtheilung für Geschlechts- und Hautkrankheiten im Warschauer israelitischen Krankerhause, empfängt **ausschließlich Geschlechts- und Hautkrante** von 11-1 und 3-7 Uhr Nachm. Petrifauerstraße Nr. 257 a, in demselben Hause, wo sich Meyer's Conditorei befindet.

Dr. Littauer empfängt speziell mit **Haut-, Geschlechts- und Harnröhren-Krankheiten** Behaftete von 8-10 Uhr Morgens und von 2-6 Uhr Nachm. Petrifauerstrasse Nr. 24, Haus Kestenberg, neben der Müller'schen Apotheke. (30-20)

In Odesa ist ein in vortrefflichem Bauzustande befindliches, in bester Gegend belegenes

HAUS

welches einen Werth von über 100,000 Rbl. hat und **nachweislich mehr als 10% Netto-Ertrag** abwirft, sofort unter günstigen Bedingungen

zu verkaufen. Offerten von Kaufliebhabern, in welchen anzugeben ist, wie viel angezahlt werden könnte, befördert unter A. v. L. die Exped. dieses Blattes. (9-2)

12) **M. A. Reisinger,** Fein-mechanische Werkstätte, Lodz, Dzielna (Bahn) Straße 1372.

Handtelegraphen und Telephon-Verbindungen, Mikro-Telephon, bis jetzt unübertroffen, Diebesicherheitsleistungen, verbesserter Konstruktion, elektrische Beleuchtungs-Anlagen mit Dynamo-elektrischen Maschinen und auch mit Accumulatoren-Betrieb. Wiederverkauften Rabatt.

Restaurant Bergmann, Konstantiner-Straße Nr. 320 b, empfiehlt

Frühstück, (3-3) Mittag u. Abendbrot zu civilen Preisen.

In der 4-Klassigen **Real-Knabenschule**

nebst Pensionat, Ecke Dzielna- und Wschodniastr. 80, begann die Aufnahme der Zöglinge am 12. August l. J. Der Schul-Vorsteher **J. Mejer.** (6-1)

Israelitische Knaben-Schule. (9-7)

Die Aufnahme der Schüler in meine Schule beginnt von heute an täglich u. z. von 9 bis 2 Uhr.

Boris Jacobsohn, Pokudniowastraße, Haus Rosen, I. Etage.

Dreiklassige Privatschule mit 6-jährigem Cursus in **Zgierz.**

Ich beehre mich ein geehrtes Publikum zu benachrichtigen, daß die Aufnahme der Schüler seit dem 20. Juli (1. August) l. J. täglich stattfindet. In meine Schule können Knaben vom 7. Lebensjahre an eintreten. — Das Programm der Schule entspricht mit Hinzufügung der Naturlehre den vierklassigen Realschulen. (17-16) Bei der Schule besteht ein Pensionat. Der Vorsteher der Schule:

Albin Kowalczewski, Candidat der mathem. Wissenschaften der Dbeffsar Universität.

Eine an der Zgierzer-Straße Nr. 74 befindliche (3-2)

Bäckerei mit Laden ist per Michaeli zu verpachten. Näheres daselbst beim Bäcker.

Lehrerinnen-Comptoir von **Ludwiga Szymańska,** Rosen, Martinstraße 76 p., empfiehlt jeder Zeit Lehrerinnen, Gouvernanten, Bonnen, deutsche und französische, Kammerjungfern zc. mit Prima-Referenzen.

Ein Untermeister wird in einer mechanischen Weberei gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl. (3-2)

Gelegenheits-Geschenke in echtem Silber 84°, wie auch andere **Rouventés** in reichhaltiger Auswahl empfiehlt **LUDWIG HENIG.** (24-13)

Prächtige und mäßige Möbel empfiehlt das (2-1)

Möbel-Magazin

von **M. Balmus, Warschau,** Grzybowska-Straße Nr. 37, welches auch jegliche Bestellungen, ebenso ganze Einrichtungen ausführt.

Allgemeiner Zoll-Tarif (10-7)

des russischen Kaiserreichs. Für den europäischen Handel mit allen bis zum 10. Juni 1889 in Kraft getretenen Veränderungen. Nach der russischen Originalausgabe von **M. Miklaschewski.**

Preis 2 Rs. 25 Kop. **R. Schatke, Buchhandlung.**

Die seit 8 Jahren auf der Wschodnia-Straße Nr. 55 unter der Firma

„**Viktoria**“ bestehende **amerikanische**

Wassch = Anstalt und **Glanzplätterei** empfiehlt sich der Beachtung eines geehrten Publikums von Lodz und Umgegend auf das Angelegenlichste.

Die Administration **H. v. Kierski.** (8)